

Folter und Wahrheit

"Verschärfte Verhörmethoden" gelten als psychische Pein

Von Charles Thibo

Was ist Folter? Die Frage steht im Raum, seit CIA-Mitarbeiter zugegeben haben, im Kampf gegen den Terrorismus "verschärfte Verhörtechniken" anzuwenden. Dazu gehört, dass man Gefangene am Kragen packt und schüttelt, mit der offenen Hand oder auf den Magen schlägt, des Weiteren Schlafentzug, ununterbrochenes Stehen, Aufenthalt in unterkühlten Räumen und das "water boarding", bei dem der Gefangene in Todesangst versetzt wird, indem man ihm das Gefühl gibt, zu ertrinken.

Die US-Regierung hat bis vor kurzem bestritten, dass es sich dabei um Folter im Sinne der UN-Konvention gegen Folter handelt. Tatsächlich haben die US-Methoden wenig gemein mit den Foltermethoden, die Diktatoren in aller Welt, aber auch Kolonialmächte wie Frankreich und Großbritannien oder Staaten wie Israel angewendet haben. Zweck von Folter ist es, den Willen eines Gefangenen zu brechen, sieht man einmal ab von rein sadistischen Motiven. Es wird unterschieden zwischen körperlicher und seelischer Folter. Erstere umfasst etwa Schläge, Amputationen, Verbrennungen und Verätzungen, Vergewaltigungen sowie Quälereien mit Elektroschocks. Psychische Folter umschreibt schon eher das, was der CIA vorgeworfen wird: Scheinhinrichtungen, die Isolation von der Außenwelt, die Beschallung mit extrem lauter Musik, aber eben auch "water boarding" und Schlafentzug.

Artikel 1 der UN-Konvention verbietet "jede Handlung, durch die einer Person vorsätzlich große körperliche oder seelische Schmerzen oder Leiden zugefügt werden, zum Beispiel um von ihr oder einem Dritten eine Aussage zu erlangen". Die USA argumentieren, dies würde den angewandten Methoden nicht widersprechen. Artikel 16 verpflichtet die Vertragsstaaten außerdem dazu "in jedem seiner Hoheitsgewalt unterstehenden Gebiet

andere Handlungen zu verhindern, die eine grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe darstellen". Aus diesem Grund konnte Washington argumentieren, das Verbot beziehe sich nicht auf Verhöre, die CIA-Mitarbeiter im Ausland durchführten. US-Außenministerin Condoleezza Rice hat mittlerweile klargestellt, dass das Verbot weltweit für Regierungsmitarbeiter gelte. Dies lässt aber weiterhin die Misshandlung von Gefangene durch ausländische Dienste oder private Sicherheitsfirmen offen.

Dabei wird der Sinn der Folter als Mittel der Informationsgewinnung nicht nur von Psychologen, sondern auch von Geheimdiensten in Frage gestellt. "Selbstverständlich bekommt man bei der Folter das heraus, was der Folterer wissen will", sagt die Psychotherapeutin Michaela Huber, Expertin für Trauma-Behandlung. "Das hat aber nichts mit der Wahrheit zu tun." Denn Folter produziere Angst und Unterwerfung. Einem Verhörexperten der US-Armee zufolge hielten sich die USA in Afghanistan zunächst sehr streng an die Genfer Konvention. Die Maßstäbe seien aber zunehmend aufgeweicht worden. So hätten die traditionellen Verhörmethoden bei Taliban oder El-Kaida-Kämpfern nur bedingt funktioniert, weil El Kaida seine Kader auf solche Verhöre gezielt vorbereitet hätte. Die besten Resultate gibt es demzufolge, wenn der Gefangene sich zur Kooperation entschließt und darauf vertraut, dass er nicht gefoltert wird.

CHARLES THIBO

Kölner Stadt-Anzeiger
Ressort Politik/Nachrichten
Charles Thibo
Tel.: +49 221 224-3161
Fax.: +49 221 224-2865